

Kein Pressedienst - Nur zur Information

06/2006

Juni

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV, Nipashe, Najira, Arusha Times, Financial Times, The Express, Msema Kweli, The East African, UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 24.05.2006 (Interbankrate) für 1,-- _ 1.655/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

- East African Community (EAC): Entwicklung, Probleme** **Seite 2**
EAC allgemein; Gipfeltreffen; zur Zollunion; Ausbildung der Seeleute;
zu grenzüberschreitender Kriminalität; Sanierung einer Straße;
Streit wegen Wasser; Swahili Landessprache in Uganda
- Zu Ausländern in Tansania** **Seite 3**
Kikwete zu Arbeitnehmern aus dem Ausland; Ultimatum für illegale Einwanderer, illegale Aufenthaltsgenehmigungen; Verhaftung von Ausländern; Warnung; Aktion; Leserbrief
- Ärztmangel, Akademiker-Arbeitslosigkeit, Akademiker im Ausland** **Seite 4**
Kikwete gegen 'Brain-Drain'; zum Ärztemangel; zur Arbeitslosigkeit unter Universitätsabsolventen; zum Export von Akademikern
- Zur Union Sansibars mit Tanganjika, Oppositionsparte CUF zur Lage** **Seite 5**
Zur Geschichte; Konfrontation erwartet; Klage gegen Union; Diskussion bei Buchpräsentation: in Sansibar, in Dar-es-Salaam; CUF zur politischen Lage
- High Court: Parteilose Kandidaten zugelassen, Takrima untersagt** **Seite 6**
- Überschwemmungen: Berichte aus der Kilimanjaro-Region, aus Sansibar** **Seite 7**
- Zu Chancen und Problemen der Landwirtschaft** **Seite 8**
Bewässerungsprojekte; Regierungsmaßnahmen; Saatgut; Schädlinge; Unterstützung; Vorwürfe und Klagen; Tansania frei von Rinderpest
- Landwirtschaftliche Produkte und Rohstofflieferanten** **Seite 9**
Baumwolle; Cashewnüsse; Hirse; Kaffee; Maniok; Molkereiprodukte; Ölpalmen; Sisal; Tabak; Zuckerrohr
- Zu wild lebenden Tieren und ihrer Umgebung** **Seite 11**
Affen; Elefanten; Kihansi-Gischkröte; Wilde Hunde;-Forschungsinstitut; Schutzgebiete
- Woher kommt die Sonne, wohin geht sie? Kindergartenkinder antworten** **Seite 12**

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das MWB-Konto: siehe unten

Herausgeber: MWB-Afrika-Referat Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Redaktion: Eva Caspary Acredobank e.G. Nürnberg, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 760 605 61)
Tans.-Inf.: <http://detaf.de/tansania-info> Missionswerk Bayern: <http://www.missionswerk-bayern.de>
eMail: africadesk@missionswerk-bayern.de

East African Community (EAC): Entwicklung, Probleme

Zur EAC allgemein: Die EAC ist nun zehn Jahre alt. <Vergl. Tans.-Inf. 1/94 S. 1; 5/96 S. 1; 6/97 S.1 u.a.> Sitz des Ständigen Sekretariats ist Arusha. Etwa 85 Mio. Menschen wohnen in dieser Region. Sie teilen ein gemeinsames kulturelles Erbe, schwierige Wirtschaftsbedingungen und Kapriolen des Wetters - die lang anhaltende Dürreperiode machte der gesamten Region zu schaffen. Noch gibt es viel Misstrauen zwischen den Partnern, doch auch ermutigende Entwicklungen. Scharfe Kritik übte Charles Njonjo, ein ehemaliger kenianischer Minister. Er nannte die EAC einen weißen Elefanten, die Integrations-Bestrebungen sinnlos. 1977 sei der Traum einer Union gescheitert, weil echte Einheit gefehlt habe. Mushega, der scheidende Generalsekretär, wies diese Kritik entschieden zurück. (DN 23.4.06; Guardian 6./7.4.06)

*

EAC-Gipfeltreffen: Die Staatsoberhäupter der drei EAC-Länder, Mwai Kibaki aus Kenia, Jakaya Kikwete aus Tansania und Yoweri Museweni aus Uganda, trafen sich am 5. April in Arusha zum siebten Gipfeltreffen. Als Gäste nahmen Präsident Pierre Nkurunziza aus Burundi und Premierminister Bernard Makuza aus Ruanda teil.

Die Vereidigung des neuen EAC-Generalsekretärs war der wichtigste Punkt der Tagesordnung. Der bisherige, Amanywa Mushega aus Uganda, kann nach einer Amtsperiode von fünf Jahren nicht erneut kandidieren. Nun ist Tansania an der Reihe, nach Ablauf von fünf Jahren wieder Kenia. Präsident Kikwete schlug Juma Mwapachu (64) für den Posten vor. Im Augenblick ist er Botschafter in Frankreich; vorher war er Hochkommissar in Indien. Mwapachu wurde einstimmig gewählt, dann zusammen mit zwei Stellvertretenden Generalsekretären vereidigt.

Burundi und Ruanda streben seit längerer Zeit die Mitgliedschaft in der EAC an. Ihre Völker warteten sehnsüchtig auf die Aufnahme, betonten die Gäste. Man ist grundsätzlich dazu bereit, will im Nov. 06 bei einem außerordentlichen Treffen eine Entscheidung fällen. Verhandlungen sollen unverzüglich beginnen. Zu den Bedingungen gehörten die Wiederherstellung des Friedens und die Durchführung von demokratischen Wahlen, wurde betont.

Ein gemeinsamer Markt soll im Januar 2010 eingerichtet werden. Im Jan. 2005 startete die *Ostafrikanische Zollunion*.

Die Hymne der EAC wurde von vierzehn Chormitgliedern aus Kenia, Tansania und Uganda erstmalig vorgetragen. <Vergl. Tans.-Inf. 12/05 S. 10> Sie stammt von Richard Khadambi, einem Angestellten der *Zentralbank von Kenia*, bekannt als Komponist von Gospelliedern und patriotischen Gesängen. Im ersten Vers heißt es, wir sollten einander lieben, und die Region benötige Gottes Segen und bitte ihn, den Ostafrikanern Weisheit und Friede zu geben. Der zweite Vers bittet die Einwohner Sitten und Traditionen zu schützen. Im dritten heißt es, sie sollten hart arbeiten, um die Wirtschaft der Region zu fördern.

Die Präsidenten betonten die stetige Entwicklung der EAC: Zollunion, Ausbau des Straßennetzes und Förderung der EAC als vereinigt Touris-tenziel. Kikwete sagte in seiner Ansprache, die Integration Ostafrikas habe während der letzten zehn Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. "Nicht viele regionale Integrationsorganisationen haben in so kurzer Zeit so viel erreicht." (DN 31.3./5./6.4.06; Guardian 5./6./ 10.4.06; The Nation 6.4.06)

*

Zur Errichtung der EAC-Zentrale: Deutschland bot der EAC 11,25mrd/- TSh an für die in Arusha zu errichtende Zentrale. Ihr Gelände schließt an das des *International Conference Centre* an. Man will Ende 06 mit dem Bau beginnen; Bauzeit etwa 2 1/2 Jahre. (Guardian 7.4.06; Arusha Times 8.4.06)

*

Zur Zollunion: <Vergl. Tans.-Inf. 3/05 S. 2> Für bestimmte Waren aus Kenia wird beim Import nach Uganda bzw. Tansania Zoll erhoben, für die einzelnen Produkte in unterschiedlicher Höhe. Der Satz wird jährlich verändert, bis er im Jahr 2010 dann 0 % erreicht. Im Jan. 06 sank der zu entrichtende Zoll von 25 % auf 20 %, von 15 % auf 12 %, von 10 % auf 8 %, von 3 % auf 2 %. Auf alle nicht speziell aufgeführten Waren wird kein Zoll erhoben. (NewVision 22.4.06)

*

Ausbildung der Seeleute: Die drei EAC-Länder vereinbarten, ihre Seeleute im *Maritime Training Institute* in Dar-es-Salaam ausbilden zu lassen, was teilweise schon bisher der Fall war. (East African Business Week 24.4.06)

*

Zur Eindämmung grenzüberschreitender Kriminalität: Die Polizeichefs der EAC-Länder trafen sich in Arusha. Sie schlugen u. a. vor, eine gemeinsame Datenbank aufzubauen und Geheimdienst- sowie Kriminalitätsinformationen auszutauschen, damit lokale und grenzüberschreitende kriminelle Kartelle gezügelt würden. In einer Erklärung heißt es: "Außerdem wünschen wir ein regionales politisches Rahmenwerk, das Kooperation unter den Sicherheitskräften ermöglicht, damit sie Kriminelle und Flüchtlinge über die Grenzen verfolgen können." Man äußerte

sich zufrieden mit der Durchführung des Aktionsplans zum Drogenhandel und zum Kampf gegen Fahrzeugdiebstahl in der Region. (Guardian 26.4.06)

*

Sanierung einer Straße: Die *African Development Bank* (ADB) unterstützt Kenia und Tansania bei grundlegender Reparatur bzw. Sanierung der von Arusha über Namanga nach Nairobi führenden Straße, was einige Jahre dauern wird. Man benötigt auch einige neue Brücken. Es soll dann nur noch eine einzige Grenzstation geben, nicht mehr eine auf kenianischer, eine auf tansanischer Seite. Bei diesem Projekt ist das EAC-Sekretariat für die Regierungen von Kenia und Tansania durchführende Stelle. (DN 12.5.06; Arusha Times 20.5.06)

*

Streit wegen Wasser: Kenia will zur Bewässerung des Taita-Taveta-Distrikts am Chala-See eine Wasserleitung installieren. Tansania ist nicht einverstanden mit diesem Plan. Die dortige Bevölkerung beklagt auch, dass Wasser aus dem Chala-See in den Jipe-See abgeleitet und für die Bewässerung der Zuckerplantagen im Taita-Taveta-Distrikt auf kenianischer Seite verwendet werde. Beide Länder haben Anteil am Chala- und am Jipe-See. Der Chala-See, am Fuß des Kilimanjaro gelegen, ist ein schöner, verborgener Kratersee, der sich aus Quellen speist. (Guardian 25.4.06)

*

Swahili Landessprache in Uganda: In Tansania und Kenia sind Swahili und Englisch offizielle Landessprachen. Seit vergangenem Jahr gilt das auch für Uganda. Tansania begrüßt diesen Schritt Ugandas. Er werde die Integration in der Region fördern. Man sei bereit, mit Uganda und anderen Ländern bei Unterricht und Entwicklung dieser Sprache zu kooperieren. (Guardian 27.4.06)

Zu Ausländern in Tansania

Kikwete zu Arbeitnehmern aus dem Ausland: Präsident Kikwete wies das Innenministerium an, alle Ausländer, die eine Arbeitserlaubnis anstreben, genau zu überprüfen, denn manche bewerben sich um Jobs, die Tansanier ebenso ausfüllen könnten. Alle, die illegal im Land arbeiteten, seien auszuweisen. Keine Fremden sollten in den lokalen Arbeitsmarkt eindringen. Nur an Leuten, die zum Wirtschaftswachstum beitragen könnten, solle man interessiert sein. "Ich sage nicht, dass wir keine Ausländer herein lassen sollten. Aber wir sind verpflichtet, unseren Leuten zu helfen, in Investitionen Jobs zu finden, die Ausländern gehören." Diese könnten Leute aus ihrem eigenen Land einstellen. Aber sie sollten der Regierung helfen, auch Arbeitsplätze für Tansanier zu schaffen. Man müsse Einheimische ausbilden, damit sie von den Ausländern übernehmen könnten, wenn deren Arbeitserlaubnis auslaufe. - Kikwete äußerte sich auch besorgt zu grassierender Korruption bei der Vergabe von Pässen. (Guardian 14.1.06)

Ultimatum für illegale Einwanderer: Nicht registrierte Ausländer konnten sich von Ende Februar bis Ende März bei der Einwanderungsabteilung eintragen lassen. Nach dieser Frist müssen alle mit Verhaftung, Ausweisung oder rechtlichen Schritten rechnen. Der *Guardian* hatte beobachtet, dass illegale Einwanderer aus Indien, Pakistan, Ruanda, Burundi, der Demokratischen Republik Kongo, vom Horn von Afrika und aus anderen Ländern eingedrungen waren, dass die illegalen Einwanderer 135 Schleichwege benützten. Die Regierung reagierte mit diesem Ultimatum. Der *Guardian* stellte jedoch auch fest, dass Mitarbeiter der Einwanderungsabteilung den Ausländern behilflich sind, sich in Tansania niederzulassen. (Guardian 25.2.06)

Premierminister Lowassa wies die Einwanderungsabteilung an, die Aktion gegen illegale Einwanderer zu intensivieren und bei der Einbürgerung sehr vorsichtig zu sein. Der District Commissioner des Biharamulo-Distrikts (Kagera-Region) berichtete, man habe 25 illegale Einwanderer dingfest gemacht, 20 von ihnen zu verbotenen Einwanderern erklärt. (DN 23.4.06)

*

Illegale Vergabe von Aufenthaltsgenehmigungen: Der *Guardian* stellte fest, dass ein mafia-ähnliches Kartell, gebildet aus pensionierten oder entlassenen Beamten der Einwanderungsabteilung dahinter stecken, wenn Aufenthaltsgenehmigungen Klasse C, die für Studenten aus dem Ausland, Missionare und Volontäre gedacht sind, für 200- 1.000 US\$ zu bekommen sind, je nachdem, wie rasch man das Dokument benötigt und wie viel Geld man aufwenden will. Eigentlich erhalten Berechtigte diesen Schein gegen Bezahlung von 160 US\$ bei der Einwanderungsabteilung. Das illegale Netzwerk habe seine Zentrale in Arusha, heißt es, pflege mit christlichen und muslimischen Gruppen Verbindung. Kirchgänger bestätigten, dass häufig Ausländer bei ihnen auftauchten, nach einiger Zeit einen tansanischen Pass hätten. (Guardian 25.2.06)

*

Verhaftung von durchreisenden Ausländern: Wiederholt verhaftet die Einwanderungsabteilung von Arusha Ausländer. Anfang Mai waren es 76 Äthiopier und Somalis und drei Tansanier, die man für Schlepper hält. Sie verlangen pro Person 100-200 US\$, unterstützen Ausländer, die auf der Reise nach Südafrika und Botswana Kenia und Tansania durchqueren. Vermutlich gibt es ein fest geknüpftes Netz, das Nairobi mit den Regionen Arusha, Kilimanjaro und Dar-es-Salaam verbindet. Das Schlepperwesen hat beängstigende Ausmaße erreicht, denn Tausende von Äthiopiern und Somali flüchteten wegen politischer Instabilität in ihrer Heimat. Einige Äthiopier wurden vor Gericht gestellt. Man hatte sie im April an der Grenze Kenias verhaftet. (Guardian 4.5.06, Arusha Times 6.5.06)

*

Warnung: Die Einwohner der Küstenregion wurden gewarnt, illegale Einwanderer aufzunehmen. Die meisten seien Kriminelle, die nach ihrer Tat aus ihrer Heimat flohen. (Guardian 7.5.06)

*

Landesweite Aktion: Der PR-Beamte der Einwanderungsabteilung sagte bei einer Pressekonferenz, im ganzen Land und an seinen Grenzen werde eine umfassende Operation gestartet. Ihr Ziel sei es, illegale Einwanderer auszurauchern. Niemand werde verschont, denn man gehe von Haus zu Haus, in Gasthäuser, Hotels, öffentliche und private Wohnungen und andere Verstecke. Alle Sicherheitskräfte seien beteiligt, Einwanderungsabteilung, Polizei, Sicherheitsorgane eingeschlossen. Illegale Einwanderer und diejenigen, die ihnen Unterschlupf gewähren, "werden den starken Arm der Regierung spüren." "Wir sind am Ende mit unserer Geduld, Zeit, die illegalen Einwanderer auszurauchern." Von Jan. bis April habe man 548 von ihnen verhaftet. (Guardian 6.5.06)

*

Leserbrief: Kikwete versprach, Jobs für 1 Mio. Tansanier zu schaffen. Er sollte sich nun Gedanken machen. Der ungebremste Import von *Expatriates*, die eher schlechter sind als unsere eigenen Leute, machen dieses Land zu einer Zielscheibe des Spottes. Wir importieren Verkäufer, Köche, Vorarbeiter, Computer-Fachleute, Einzelhändler aus China. Sie vermehren sich wie die Krähen, sind endlich Hunderttausende. Sie sind arbeitslos, genau wie unsere Jugendlichen. Besonders vorsichtig sollte man sein, wenn Chinesen, Inder und Leute aus anderen Ländern Asiens sowie aus Südafrika ein Visum für mehr als einen Monat beantragen. Nur Experten mit außerordentlichen Qualifikationen sollten importiert werden und ein Visum bekommen, das länger als drei Jahren gilt. (DN 29.3.06)

Ärztmangel, Akademiker-Arbeitslosigkeit, Akademiker im Ausland

Kikwete gegen 'Brain-Drain': Präsident Kikwete sagte, seine Regierung werde Tansania zu einem Land machen, in dem man gerne lebe und arbeite. So könne man qualifizierte Leute halten und anlocken. Er sei bestrebt, die Akademiker im Land zu halten und den momentanen Trend des Abwanderns von Wissenschaftlern umzukehren, den 'Brain Drain' zu stoppen. "Seit vielen Jahren verlassen Universitätsprofessoren das Land und suchen nach besser bezahlten Jobs", sagte er. (Guardian 14.4.06)

*

Zum Ärztemangel: Der Vorsitzende des Ärztesbundes sagte, viele Ärzte gingen ins Ausland oder in Privatkliniken. Deshalb fehlten sie in den Regierungs-Gesundheitszentren und -krankenhäusern. Die Regierung müsse für Verbesserung sorgen. Die Mitglieder des Parlamentsausschusses für Soziales rieten der Regierung, um dem Ärztemangel in Tansania zu wehren, solle man gesetzlich festlegen, dass Ärzte und Gesundheitspezialisten, die ins Ausland gehen wollen, nach ihrer Ausbildung erst eine bestimmte Zeit im Land arbeiten müssen. (ITV Habari 24.3.06; Msema Kveli 2.4.06)

*

Zur Arbeitslosigkeit unter Universitätsabsolventen: Während eines Forums, bei dem es um das Problem arbeitsloser Hochschulabsolventen ging, betonte die Dekanin der geisteswissenschaftlichen Fakultät, ihre Zahl habe ein alarmierendes Maß erreicht. Nun müsse sich die Gesellschaft ernsthaft diesem Problem zuwenden. "Besonders bedrückend ist es, wenn Absolventen viele Jahre ohne Arbeit bleiben. Wenn man für die Ausbildung öffentliche Mittel verwendet und das Ergebnis ist Arbeitslosigkeit, dann handelt es sich um Verschwendung knapper Mittel eines armen Landes." Bei dem Forum wurden die Ergebnisse einer Studie untersucht, die das *Wirtschaftsforschungsbüro* (ERB) der Dar-es-Salaamer Universität (UDSM) zum Thema 'Arbeitslosigkeit bei Akademikern' durchgeführt hatte. Gefördert wurde es von der UDSM und der *Norwegischen Agentur für Internationale Entwicklung* (Norad). Man stellte fest, Ursachen für die

Unterbeschäftigung der Akademiker seien der schwache private Sektor, veraltete Lehrpläne der Universitäten, Mangel an Unternehmerfähigkeiten bei den Absolventen und das Fehlen eines für das Selbständigmachen günstigen Umfeldes. (Guardian 28.4.06)

*

Zum Export von Akademikern: Forscher der ERB der UDSM sagten, um der Akademiker-Arbeitslosigkeit zu wehren, sei das Arbeitsvermittlungszentrum aufgerufen, tansanische Gebildete ins Ausland zu vermitteln. Man habe festgestellt, Tansania sei das einzige Land der EAC, das nicht die Politik verfolge, Akademiker in Übersee zu vermarkten. Während Kenia und Uganda systematisch Akademiker nach Übersee exportieren, damit sie Devisen erwirtschafteten, fehle in Tansania ein solches Programm. "Tansania sollte die Chance nutzen, um die Arbeitslosigkeit im Land zu verringern." Dank der Überweisungen und Zuwendungen derer, die ein Leben im Ausland gewählt haben, flössen dem Land Einnahmen zu, sagte ein Fachmann. In Lesotho erreichten diese Überweisungen den Gegenwert von 30 % bis 40 % des Bruttosozialproduktes, in Eritrea von etwa 19 %. (Guardian 2.5.06)

Zur Union Sansibars mit Tangajika, CUF zur politischen Lage

Zur Geschichte: Vor 42 Jahren unterzeichneten die Gründer Tansanias, Julius Nyerere (Tanganjika) und Abeid Amani Karume (Sansibar) die Vereinigung von Tansania Festland mit den beiden Inseln, aus denen Sansibar besteht, Pemba und Unguja <allgem. Sansibar genannt>, und schufen eine politische Einheit. In ihr genießt Sansibar einen halbautonomen Status. Es hat seinen eigenen Präsidenten, seine Nationalversammlung, erkennt aber die Gesamtleitung durch den Präsidenten der Vereinigten Republik an. (IRIN 24.4.06)

*

Konfrontation zu erwarten: Die Regierung von Sansibar lehnte es ab, die vor fünf Jahren vom Parlament eingesetzte *Kommission für Menschenrechte und gute Regierung* zu akzeptieren, gestattet ihr nicht, in Sansibar tätig zu werden. Der Oberstaatsanwalt von Sansibar sagte, ohne einige Änderungen werde die Kommission nie zugelassen, Sansibar müsse eine autonome Menschenrechtskommission haben. Ein Repräsentant des Ministeriums für Recht und Verfassungsfragen der Union entgegnete, zwei Kommissionen einzusetzen, führe in eine Sackgasse. Lipumba, Vorsitzender der CUF, sagte, weil es in Sansibar keine Menschenrechtskommission gebe, könnten die Behörden, die "Menschenrechte systematisch brechen". Paramilitärische Einrichtungen wie der Arbeitsdienst *Jeshi la Kujenga Uchumi* <Heer zum Aufbau der Wirtschaft> und die *Anti-Schmuggel-Einheit* stünden im Zentrum der Anschuldigungen, die Menschenrechte zu verletzen. Aber nie würden sie bestraft. (The East African 28.3.06)

*

Klage gegen die Union: Zwei Tage vor dem 42. Jahrestag des politischen Zusammenschlusses von Tanganjika und Sansibar reichte eine Gruppe von zehn Personen beim *High Court* von Sansibar eine Klage ein, deren Ziel es ist, die Union zu zerbrechen, "denn sie ist illegal". Die Gruppe will den Weg ebnen für Diskussionen über die Bildung einer neuen Union, "die die Interessen der Mehrheit vertritt, denn die momentane war Mischerei". Schon seit 2005 habe man gegen die Union opponiert, bisher umsonst. (IRIN 24.4.06)

*

Diskussion bei Buchpräsentation: Zum 42. Jahrestag der Union am 25. April organisierten das *Zanzibar Legal Service Centre* in Zusammenarbeit mit der *Zanzibar Law Society* und dem *Zanzibar Press Club* die Präsentation eines Buches mit dem Titel "Sansibar und die Frage der Union". Herausgeber des Buches sind zwei Professoren der UDSM. Sie sammelten Aufsätze zur Union, die von bekannten tansanischen Autoren verfasst wurden, unter ihnen sind u. a. Issa Shivji, der Oppositionsführer im Abgeordnetenhaus Sansibars, Wolfgang Dourado, nach der Revolution 1964 Sansibars erster Generalstaatsanwalt; dann interniert, weil er die Bildung der Union infrage stellte, Prof. Haroub Othman, Vorsitzender des *Zanzibar Legal Service Centre*. Bei der Präsentation forderten viele Sansibaris, die Union solle aufgelöst werden, sie sei für die wirtschaftliche Entwicklung kaum nötig. Die meisten Redner brachten zum Ausdruck, die Union missfalle ihnen. Einer sagte: "Für mich ist die Union die Hölle, höchste Zeit, dass wir uns trennen. Wir werden wirtschaftlich unterdrückt. Möglich, dass die Unionsregierung Hunderte von Sicherheitskräften die Sansibaris zusammenschlagen lässt." Der Vizekanzler des *Zanzibar University College* kritisierte, die Rechtsgelehrten Sansibars hätten nichts gegen die Union unternommen, die Öffentlichkeit im Stich gelassen. (DN 23.4.06; Observer 23.4.06; IRIN 24.4.06)

Die *Gesellschaft für Politikwissenschaft* organisierte die Präsentation des Buches an der UDSM. Viele forderten eine landesweite Diskussion, um die Union von Tansania Festland und Sansibar wirkungsvoller gestalten zu können. Sie betonten, es handle sich bei ihr um den einzigen politischen Zusammenschluss in Afrika, der funktioniere. Doch wenn man das Volk nicht an der Diskussion über die Struktur der Union beteilige, könnten heimische und ausländische Kräfte Nutzen aus diesem Defizit ziehen und gegen die Union arbeiten. Man müsse die Verfassung ändern, denn die Bedingungen hätten sich drastisch verändert. Während die Sansibaris das Gefühl hätten, sie seien "verschluckt" worden, klagten die Tansanier vom Festland, die Sansibaris machten bei der Union lediglich Spritztouren, sagte ein Journalist. (Guardian 27.4.06)

*

CUF zur politischen Lage Sansibars: Seif Sharif Hamad, Generalsekretär der CUF, sagte bei einer Kundgebung, nur eine Wiederholung der Wahl unter UNO-Beobachtung könne eine dauerhafte Lösung bringen für die politische Spaltung in Sansibar. "Ihre Hauptursache ist, dass man den Sansibaris ihre demokratischen Rechte raubte." Die Wahl im Okt. 05 sei nicht frei und fair gewesen. Er sei bereit, eng mit Präsident Kikwete zusammenzuarbeiten. Aber man werde am Entschluss festhalten, die Regierung von Sansibar nicht anzuerkennen.

Karume, Präsident von Sansibar, reagierte darauf mit der Forderung, die führenden Leute der CUF sollten aufhören, die Bevölkerung zu täuschen, nicht länger behaupten, es werde vor 2010 erneut eine Wahl geben. (Observer 9.4.06; Nipashe 19.5.06)

Hamad sagte, die CUF-Jugend solle bei der momentanen politischen Krise Sansibars keine Begünstigungen vonseiten Kikwetes erwarten. Die CUF werde weiterhin für Gerechtigkeit kämpfen, nachdem man ihr bei der Wahl im Okt. 05 den Sieg gestohlen habe. Er vertraue darauf, dass es Neuwahlen geben werde. (Guardian 18.4.06)

Die CUF versicherte, sie werde die Kraft des Volkes nutzen, um in der Politik mehr Raum zu bekommen. Ein CUF-Repräsentant sagte, das lange Schweigen nach der Wahl bedeute nicht, dass man politisch inaktiv geworden sei. Man habe Kikwete und seinem Team Zeit geben wollen, an der Sansibar-Frage zu arbeiten. Mehrmals habe er eine dauerhafte Lösung der politischen Krise versprochen. Man habe ihm Respekt erwiesen. Doch Kikwete glaube an die Ideologie der CCM, zu der auch die Unterdrückung der Opposition gehöre. Bisher habe er wenig anzubieten. "Die CUF-Unterstützer sind noch immer stark. Wir sind bereit, durch friedliche Demonstrationen unser Missfallen zu zeigen, wie die Leute in der Ukraine und in Nepal", sagte er. Hamad besuchte die Parteizweige und versicherte man sei bereit für Veränderungen der Politik Sansibars. (Guardian 3.5.06)

High Court entscheidet: Parteilose Kandidaten zugelassen, Takrima untersagt

Unabhängige Kandidaten akzeptiert: 1993 legte Pfarrer Mtikila beim High Court Klage ein. Unter anderem wollte er erreichen, dass auch Einzelpersonen das Recht haben, für einen Sitz im Parlament oder das Amt des Präsidenten zu kandidieren, ohne sich einer Partei anzuschließen. Der *High Court* entschied zu seinen Gunsten. Doch die Regierung legte Beschwerde ein. Sie zog diese dann jedoch zurück und präsentierte dem Parlament einen Gesetzesentwurf, der unabhängige Kandidaten ausschließt.

Eine erneute Klage Mtikilas 05 wurde vom *High Court* nun nach fast einem Jahr positiv entschieden. Die Bestimmung, Parteiunterstützung sei zwingend, sei nicht verfassungsgemäß, erklärt er.

Oppositions- und Rechtsgruppen begrüßten diese Entscheidung. Sie solle das Spielfeld der politischen Arena erweitern, sagte Prof. Haroub Othman, Vorsitzender des *Zanzibar Legal Service Centre*. Seit fast einem halben Jahrhundert werde dieses von der regierenden Partei, der CCM, beherrscht. Lipumba, CUF-Vorsitzender, sagte: "Die Verfassung ist noch immer einpartei-orientiert, obwohl das Mehrparteiensystem zugelassen ist." Zusammen mit anderen Oppositionsparteien habe man einen Verfassungsvorschlag vorbereitet, der der Nation zur Diskussion vorgelegt werden sollte.

Die Entscheidung des *High Court* beherrschte die politische Diskussion Sansibars. Die meisten Sansibaris begrüßten sie.

Der Stellvertretende Generalstaatsanwalt von Sansibar sagte, die Entscheidung des *High Court* binde Sansibar nicht prinzipiell. Die Inseln hätten ihre eigene Verfassung. Sansibar, zwar Teil der Vereinigten Republik, ist halbautonom und wählt seinen Präsidenten und sein Abgeordnetenhaus unabhängig.

Die tansanische Regierung beabsichtigt gegen Teile des Urteils des *High Court* Einspruch zu erheben, nicht gegen das gesamte, sagte ein leitender Mitarbeiter des Ministerium für Rechts-

und Verfassungsfragen. Wegen einiger Missverständnisse sei Klärung durch ein übergeordnetes Gericht nötig.

Der Generalstaatsanwalt von Sansibar fürchtet, die Zulassung unabhängiger Kandidaten werde zu Spaltungen führen. Bei der Wahl würden ethnische und glaubensmäßige Zugehörigkeit eine wichtige Rolle spielen. In Entwicklungsländern achte man bei den Wahlen vor allem darauf, um welche Persönlichkeit es gehe oder wie beliebt sie sei. (Guardian 6./8./9./17.5.06)

*

Gastgeschenke bei Wahlveranstaltungen untersagt: Das Wahlrecht von 1985 verbot, bei Wahlkampagnen Wähler zu bewirten. Doch 2000 kehrte die *Takrima* <festliche Bewirtung des Gastgebers durch den Gast> zurück. "Es ist unafrikanisch, Freunden nichts zu essen zu geben", hieß es. Vor der Wahl 2005 gab es hitzige Debatten, denn der Unterschied zwischen *Takrima* und dem Kauf von Wählern war unklar. Während der letzten zehn Jahre wurde das Wahlergebnis stark davon beeinflusst.

Kikwete forderte eine Änderung des Gesetzes, das *Takrima* gestattete. Staatsminister Marmo sagte im Parlament, die Regierung plane eine Volksbefragung zur *Takrima*. Alle Interessierten, auch die Parteien, sollten sich beteiligen. "Aber wir wissen von niemandem, der durch Bestechung zur Macht kam", betonte er.

Im Sept. 05 klagten drei Organisationen, *Legal and Human Rights Centre*, *National Organisation for Legal Assistance* und *Lawyers Environment Action Team*, beim *High Court*. Dieser entschied nun einstimmig, die *Takrima* müsse aus dem Wahlgesetz verschwinden, sie sei nicht verfassungsgemäß. "Die Menschen sollten frei denken und frei entscheiden können, nicht dem Einfluss von *Takrima* ausgesetzt werden", so der Urteilsspruch. In einer Erklärung der drei Organisationen heißt es: "Wir, die drei Kläger, starten demnächst mehrere landesweite Sensibilisierungskampagnen, damit alle Tansanier verstehen, worum es bei dieser Entscheidung geht." Eine öffentliche Debatte über die Rechtmäßigkeit der *Takrima*, wie sie die Regierung geplant habe, sei nun überflüssig.

Die Tansanier begrüßten das Urteil des *High Court*, nannten es überfällig. Den Armen sei das Recht, gewählt zu werden, vorenthalten worden. Die Trennungslinie zwischen *Takrima* und Korruption sei sehr dünn und verwirrend. Ein Dar-es-Salaamer bezweifelte, dass man sich an das Urteil des *High Court* halten werde. Er sagte: "Nein zur *Takrima* zu sagen, ist leicht, aber was wird aus der Verwirklichung?"

Kommentar: Von *Takrima* spricht man, wenn ein Gast seinen Gastgeber festlich bewirte. Handelt es sich um Politiker auf Besuchsreise nennt man das Bestechung, in Tansania aber Gastfreundschaft. (DN 29.3.06; Guardian 25./26.4.06, The E. A. 2.5.06)

Überschwemmungen: Berichte aus der Kilimanjaro-Region und aus Sansibar

Anfang Mai machten Überschwemmungen in 16 Dörfern des Distrikts Moshi-Land (Kilimanjaro-Region) mindestens 19.000 Menschen obdachlos, zwei kamen ums Leben. Straßen wurden unpassierbar. Viele Haustiere sollen ertrunken sein. 998 Häuser und mindestens 1.495 ha Mais-, Hirse-, Reis- und Bohnenfelder versanken in den Fluten. Die Regierung versprach, Zelte, medizinische Hilfe, schnell reifendes Saatgut und Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, außerdem Geld, damit die Häuser wieder aufgebaut werden könnten. Vizepräsident Shein besah sich das Überschwemmungsgebiet von einem Hubschrauber aus. Er sprach mit den Menschen, die in den betroffenen Dörfern leben. (DN 14.5.06; Guardian 17.5.06; Nipashe 14./18.5.06; IRIN 15.5.06)

In der Stadt Sansibar wurden etwa 150 Personen obdachlos, weil es drei Tage lang heftig regnete. Sie hatten ihre Häuser in Täler auf nicht erschlossenem Gelände errichtet. Sie seien gezwungen gewesen, dort zu bauen, weil sie mehr als zehn Jahre lang vergeblich Baugelände beantragt hätten, sagten sie. In Sansibar treffen starke Niederschläge und ein neuer Ausbruch der Cholera zusammen. In den vier Cholera-Lagern der Inseln Unguja und Pemba wurden 100 Personen aufgenommen, 17 Patienten starben. (DN 18.5.06)

Zu Chancen und Problemen der Landwirtschaft

Bewässerungsprojekte: Eine Gruppe von Absolventen der Dar-es-Salaamer Universität, die sich PEER Group nennt, plant 10mrd/- TSh beim öffentlichen und privaten Sektor zusammenzubringen, denn sie will in der Iringa-, Mbeya- oder Morogoro-Region ein Dorf gründen, das

moderne Bewässerungsmethoden anwendet. In dem Dorf werden arbeitslose Jugendliche leben. Es soll zuverlässige Bohrlöcher haben und Stauseen, 50 Häuser und ein Gemeinschaftszentrum. (Guardian 21.2.06)

Ein Landwirt aus Kenia bat die Regierung zu genehmigen, dass er durch Bewässerung drei brach liegende Farmen in der Iringa-Region entwickle. Die bisher der Regierung unterstehenden Milchfarmen könnten, richtig genutzt, die Staatseinnahmen steigern. Er benötige ca. 20.000 ha für Maisfelder. Durch Bewässerung bewirtschaftet er bereits erfolgreich eine 402 ha große Farm. (Guardian 4.3.06)

Im Korogwe-Distrikt (Tanga-Region) stellte die Regierung für die Einrichtung einer Bewässerungsanlage 115m/- TSh zur Verfügung. Um den Hunger weitgehend an den Rand zu drängen, will das *National Irrigation Management Programme* (NIMP) bis 2007 400,005 ha unter dem Pflug haben. (Guardian 8.3.06)

*

Regierungsmaßnahmen: Premierminister Lowassa sagte, um die Produktion zu fördern, müssten die District Commissioner die landwirtschaftlichen Aktivitäten direkt überwachen. "Wir werden keinerlei Entschuldigung akzeptieren." Die Regierung habe im Bildungssektor erlebt, dass alles möglich ist, wenn die Überwachung etwas taugt. "Stadträte, District Commissioner, sogar Regional Commissioner, denen es nicht gelingt, dafür zu sorgen, dass die Entwicklungspläne der Landwirtschaft in ihrem Gebiet erfüllt werden, müssen zurücktreten", sagte er. "Immer dulden wir, dass wir hinterherhinken. Immer erleben wir, dass schlecht überwacht wird. Und dann finden wir viele Entschuldigungen. Warum müssen wir akzeptieren, dass wir stets schlechter sind als andere? Wir sind die letzten, was Primar- und Sekundarschulen, sogar was Universitäten angeht", klagte er. (DN 16./18.5.06; Guardian 18.5.06)

Landwirtschaftsminister Mungai sagte, die Subventionierung des Kunstdüngers werde im kommenden Finanzjahr um 30 % angehoben. Jede Region müsse Personen bestimmen, die die Verteilung an die Dörfer übernehmen. "Lasst uns die Landwirtschaft revolutionieren, Kunstdünger und Mist verwenden und die Instruktionen beachten, die uns sagen, wann der ideale Zeitpunkt ist, diese auszubringen. (Guardian 16.5.06)

*

Saatgut: In der Morogoro-Region wurde das *Afrikanische Zentrum für Gesundheit des Saatguts* eingerichtet. Es wird für Agrarwissenschaftler, Technische Mitarbeiter, Berater und Landwirte aus ganz Afrika Kurzurse anbieten und Studiengänge, durch die ein akademischer Grad erworben werden kann. In erster Linie wird es um Saatgut, seine Gesundheit und Entwicklung gehen. Man will Fähigkeiten fördern, die die Produktion Saatgutes guter Qualität unterstützen. (Guardian 26.4.06)

Ein Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums sagte, man schätze, nur 10 % des verwendeten Saatguts sei veredeltes, 90 % der Landwirte verwendeten also nicht veredeltes. (Guardian 28.2.06)

*

Schädlinge: Der Armyworm verwüstete im nördlichen und südöstlichen Teil Tansanias etwa 21.000 ha mit Mais u. a. Feldfrüchten. Die Landwirte in den Regionen Arusha und Kilimanjaro werden keinen Mais ernten. Die Bauern einiger Dörfer des Kilindi-Distrikts (Tanga-Region) baten die Regierung, ihnen Pestizide und Saatgut für rasch reifenden Mais zur Verfügung zu stellen. "Wir könnten die momentanen Niederschläge nutzen und noch einmal Mais säen. Aber wir brauchen Hilfe", sagte einer. In der Do-doma-Region wurde der Armyworm mit 1.640 l eines Insektizids bekämpft. Ende März drohte er in Uganda einzudringen. (DN 22.4.06; Guardian 29.3.06; New Vision 29.3.06)

Pflanzenkrankheiten seien für Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte ein großes Problem, sagte die Stellvertretende Ministerin für Höhere Bildung, Wissenschaft und Technologie. Jüngste Studien hätten gezeigt, dass Tansania 37-100 % der im Land angebauten Bohnen wegen Krankheiten einbüßt. Bei Weißkraut betrage der Verlust wegen der *'Black Rot Disease'* 50-100 %. Könnte man die Einbußen nach der Ernte verhindern, gäbe es in Tansania keine Hungersnot, meinte der für Tansania zuständige Direktor des Welternährungsprogramms. (Guardian 24.3./6.4.06)

18,3 Mio. Quelea Quelea, kleine Getreide fressende Vögel, wurden in den Distrikten Dodoma-Land und Kondoa (Dodoma-Region) getötet, weil man Hirse und andere Feldfrüchte schützen will. Mit kleinen Flugzeugen waren auf größere Ansammlungen von Vögeln 775 l eines Pestizids der Wüstenheuschrecken-Bekämpfungsorganisation versprüht worden. (DN 22.4.06)

*

Unterstützung: *Hearts Helping Hands* (HHH), eine gemeinnützige Organisation aus den USA unterstützte 500 Bauernfamilien. Bis zu 30 Familien in den Regionen Arusha und Kilimanjaro

profitieren nun von Wassertanks, die von HHH errichtet wurden. Landwirte lernten, gesundes Gemüse, frei von chemischen Mitteln, Kunstdünger und Pestiziden zu ziehen, Komposthaufen anzulegen. Mit der Milch von acht Kühen wurden behinderte Kinder unterstützt. Auch Ziegen, die gemolken und als Zuchttiere verwendet werden können, wurden verteilt. Die Bauern bekamen außerdem Werkzeug und Saatgut. (DN 17.3.06)

Caritas, die Hilfsorganisation der katholischen Kirche, stellte Landwirten, die in den Distrikten Misungwi und Ilemela (Mwanza-Region) Gemüse und Obst anbauen, verschiedene Geräte zur Verfügung, die sie in der Landwirtschaft benötigen, damit sie den Anbau dieser Produkte steigern könnten. (ITV Habari 16.3.06)

*

Vorwürfe und Klagen: Landwirte der Mbeya-Region werfen Geschäfts- und Regierungsleuten vor, zum eigenen Profit hätten sie 2005 mehr als 70.000 t Kunstdünger, der für die Regionen Iringa, Mbeya, Rukwa und Ruvuma bestimmt waren, nach Malawi und Sambia geschmuggelt. Kikwete möge intervenieren, baten sie. (Observer 5.3.06)

Bei einem Workshop für Landwirte klagten einige: "Wir in den Dörfern haben nicht genug Geld für landwirtschaftliche Geräte. Deshalb sind wir auf die traditionellen Methoden angewiesen. Das Ergebnis sind geringe Erntemengen. Diese benötigen wir für die eigene Versorgung." Außerdem verderbe viel, sobald es regne. Den Händlern fehlten die Mittel, um die gesamte Ernte aufzukaufen und zu lagern und aus abgelegenen Gegenden abzuholen. Das halte die Landwirte davon ab, größere Mengen zu produzieren. (Guardian 28.3.06)

*

Tansania frei von Rinderpest: Ehe ein Land als rinderpestfrei anerkannt wird, muss sichergestellt sein, dass mindestens zwei Jahre lang kein Fall dieser Krankheit festgestellt wurde, und dass es einen effektiven tiermedizinischen Dienst gibt, der in der Lage ist, die Situation zu überwachen. Der Stellvertretende Minister für Entwicklung der Viehzucht sagte, nun sollten mehr Tiere exportiert werden. Tansania werde von Ländern, die viel weniger Vieh hätten, in den Schatten gestellt. Es habe 18,5 Mio. Rinder, stehe an dritter Stelle hinter Äthiopien und dem Sudan. (DN 21.2.06)

Landwirtschaftliche Produkte und Rohstofflieferanten

Baumwolle: Landwirtschaftsminister Mungai forderte die Landwirte auf, Genossenschaften zu bilden, die sie über die Weltmarktpreise informierten, damit die Händler ihre Unkenntnis nicht ausnützen könnten. Premierminister Lowassa ordnete an, Geschäftsleuten, die die Landwirte nicht rechtzeitig bezahlten, sei die Lizenz zu entziehen. Bei einem Treffen mit den Baumwollproduzenten hatten diese viele Vorwürfe gegen die Käufer vorgebracht. Die meisten seien Betrüger, schuld am sinkenden Niveau des Exports von Baumwolle, sie bildeten Kartelle, senkten die Preise willkürlich und kauften die Baumwolle gegen Kredit. Früher wurde die Baumwolle vor allem über Genossenschaftsverbände verkauft. Nun sind diese z. T. hoch verschuldet. (DN 17.3./16.5.06)

*

Cashewnüsse: Die Regierung plant, eine Abgabe einzuführen, die Händler zwingt, nur geschälte Cashewnüsse zu exportieren, nicht länger minderwertige. Die Abgabe soll bewirken, dass die Aufbereitungsanlagen den Betrieb wieder aufnehmen. Nach der Privatisierung hatte man sie an tansanische Investoren verkauft. Nun werden sie saniert. Premierminister Lowassa sagte, die zuständigen Stellen sollten viele kleine Maschinen für die Aufbereitung von Cashewnüssen herstellen, damit man mehr Nüsse verarbeiten könne, ihr Wert gesteigert werde. (DN 19.5.06; Radio One Habari 29.3.06; Nipashe 30.3.06)

*

Hirse: Im Febr. wies Premierminister Lowassa die regionale Verwaltung der Dodoma-Region an, Fingerhirse-Saatgut zu besorgen und es noch vor Beginn der nächsten Regenzeit an die Landwirte zu verteilen. Bei einer Kundgebung rief er die Landwirte auf, sofort, wenn der Regen einsetze, das Saatgut auszubringen. Obwohl die Märzregen vor allem in der Dodoma-Region normalerweise nicht Pflanzzeit seien, sollten sie es riskieren. (Guardian 18.2.06)

*

Kaffee: Die Kaffee-Produktion in der Kilimanjaro-Region hat sich im Vergleich zu den letzten drei Jahren sehr verbessert, denn einige Investoren aus dem Ausland kauften Kaffee-Farmen, die in Regierungsbesitz waren. Sie werden jetzt mit moderner Technik bewirtschaftet. "Problematisch sind Trockenheit und Krankheiten", sagte die Direktorin zweier Kaffeefarmen. "Unsere Studien zeigen, dass die Nachfrage nach Arabிக்கaffee groß ist, denn unser Produkt ist besser als das

aus anderen Ländern, Brasilien z. B." Den Kleinbauern rings um die Farm biete man Kurse an, damit sie Bescheid wüssten über moderne Landwirtschaft und Bekämpfung der Krankheiten. 150 Einwohner aus den Dörfern rings um die beiden Farmen finden auf diesen Arbeit. (Guardian 7.3.06)

Das Kaffee-Forschungsinstitut in Moshi hat eine Kaffeesorte entwickelt, die gegen '*Coffee Berry Disease*' und '*Leaf Rust*' resistent ist. - Die Regierung will 6 Mio. Setzlinge verteilen, um die Produktion bis 2015 zu verdoppeln. "Wir müssen Produktionsmenge und Qualität steigern, besonders jetzt, wenn Kaffee auf dem internationalen Markt einen guten Preis hat", sagte Landwirtschaftsminister Mungai. Trotz Dürre und fallender Preise während der letzten Jahre sei Kaffee der führende landwirtschaftliche Exportartikel geblieben. - Etwa 80 % des tansanischen Kaffees wird von Kleinbauern produziert. Die Erntemenge beträgt pro Jahr durchschnittlich 50.000 t, was 30-40 % der Devisen einbringt. Der Kaffee bietet 2 Mio. Tansaniern Arbeit. - Tansania und Kenia verbrauchen nur 2 % ihres Kaffees selbst. Premierminister Lowassa sagte, die Tansanier müssten ermuntert werden, mehr Kaffee zu trinken, statt Bier und andere Alkoholika; sie kosteten mehr als Kaffee. - Tansania hat auf dem globalen Kaffeemarkt einen Anteil von 0,8%. Für Arabicakaffee ist es der drittgrößte Produzent nach Kenia und Äthiopien. In Tansania werden 250.000 ha Land für den Kaffeeanbau verwendet. (DN 17.2./19.5.06; Guardian 18.3.06; The E.A. 28.2.06)

*

Maniok: Die Verwaltung des Dar-es-Salaamer Stadtteils Ilala verteilte an die Landwirte Maniok-Samen, um sicherzustellen, dass sie dem Hunger den Kampf ansagten. Die lange Trockenzeit hatte vieles, was angepflanzt worden war, vertrocknen lassen. Auch die *Organisation Plan International* versprach, Saatgut zur Verfügung zu stellen. (Alasiri 29.3.06)

Tansania ist in Afrika der viertgrößte Produzent von Maniok. Pro Jahr werden 5,5 Mio. t geerntet. Er wird in viele Länder exportiert, 600.000 t nach Belgien, 700.000 t nach Japan, 750.000 t in die Niederlande, 100.000 t in die USA, 2,5 Mio. t nach China. (Guardian 7.4.06)

*

Molkereiprodukte: Ein Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums sagte, um ihren Markt zu verteidigen und um dem Eindringen ähnlicher Produkte aus dem Ausland entgegenzuwirken müssten die kleinen Milchbauern Qualitätsprodukte liefern. Viel habe die Regierung unternommen, um diesen Sektor konkurrenzfähig zu machen, für importierte Molkereiprodukte Zoll verlangt. In Zukunft werde es keine strengen Importbedingungen mehr geben. Wegen Unregelmäßigkeiten bei Unterhalt und Produktion seien die lokalen Molkereibetriebe denen Kenias, Simbabwe und Südafrikas unterlegen. Die lokalen Produzenten seien nun gezwungen, standardisierte und hochwertige Produkte zu liefern. (Guardian 29.3.06)

*

Ölpalmen: Eine malaysische Firma plant, für den Anbau von Ölpalmen während der kommenden fünf Jahre in der Kigoma-Region etwa 200 Mio. US\$ zu investieren. Im kommenden Jahr wolle man auf 30.000 ha Land mit 4,5 Mio. Bäumen beginnen, später auf 100.000 ha 150 Mio. Palmen pflanzen. "Anfangs müssen wir das Saatgut aus Malaysia importieren und einen Pflanzgarten anlegen", sagte der Betriebsdirektor. Die Plantage werde ihr eigenes Forschungszentrum haben. Es werde lokale Sorten mit solchen aus Malaysia kreuzen, um dem Land angepasstes Saatgut zu produzieren. Auch für Straßen, Schulen, Wasserversorgung, Bewässerung und Krankenstationen für die Einheimischen werde man sorgen. (DN 14.5.06)

*

Sisal: Dank der Industrialisierung der Sisalproduktion könne Sisal Tansania Devisen in Höhe von 500 Mio. US\$ einbringen, berichtete der Betriebsdirektor der in Tanga beheimateten *Katani Ltd.* Außerdem habe dieser Sektor die Kapazität 500 MW ins Stromnetz einzuspeisen. Sisal sei eine dürrebeständige Pflanze, benötigt sehr wenig Produktionsmittel, bringe aber bemerkenswerte Erträge. Seit mehr als 100 Jahren werde er kommerziell angebaut, aber noch würden nur 2 % der Pflanze verwertet, 98 gingen verloren. Eine Menge Biogas könnte daraus gewonnen werden, sagte er. In der Herstellung von Papier und Automobilen, in Bauwesen und Bergbau, in pharmazeutischen und u. a. Industriebetrieben gebe es einen guten Markt für die Nebenprodukte. Bis zu den 60er Jahren war Tanganjika führender Sisal-Produzent. Der Sisal war nach der Regierung der wichtigste Arbeitgeber, mit 30 % Anteil am Export der bedeutendste Devisenbringer. Dann unterlag er den Kunststoffen. Die Verstaatlichung der meisten Plantagen und die Wirtschaftspolitik Tansania beschleunigten den Niedergang. 1997 wurden nur 9 % der Menge der Spitzenzeiten produziert. Doch nach der Privatisierung 1998 ging es wieder aufwärts. 2004 stieg die Produktion um 29 %. Sisal ist eines der Produkte, die auf dem Weltmarkt im Augenblick einen hohen Preis erzielen. (Guardian 13.3.06; Financial Times 15.3.06)

*

Tabak: In einer Erklärung der *Tansanischen Tabak-Behörde* (TTB) heißt es, in Zusammenarbeit mit ihr hätten in der Iringa-Region Tabak-Gesellschaften während der letzten acht Jahre mehr als

1 Mio. Baumsetzlinge gepflanzt. Damit habe man auf einen Aufruf von Umweltschützern reagiert. In den Leitlinien für Tabakanbau heißt es, wer Tabak pflanzt, müsse eine bei der TTB registrierte Baumpflanzung haben, denn für das Trocknen des Tabaks wird Brennholz benötigt. - Lowassa ordnete an, unverzüglich seien in der Tabakindustrie Mittelsmänner auszuschließen, die den Landwirten ihre Ernte abnähmen aber nicht rechtzeitig bezahlten. Viele Klagen seien bei ihm eingegangen. - Er gab den Tabakanbauern vier Jahre Zeit, um die Produktion auf 100 Mio. kg pro Jahr anzuheben. Malawi könne 200 Mio. kg produzieren. "Warum sollten wir stets bei allem eine schlechtere Position akzeptieren?", fragte er (DN 16.5.06; Guardian 16./18.5.06)

*

Zuckerrohr: Die Zuckerrohr anbauenden Landwirte verdienen in dieser Erntezeit 5,4mrd/- TSh durch den Verkauf von 259.950 t an die *Mtibwa Sugar Company*. Das sind 51,6 % der von ihr verarbeiteten Zuckerrohre. In der kommenden Erntezeit wird die Erntemenge um 30-40 % zurückgehen, denn die Pflanzen sind wegen der Dürre vertrocknet, außerdem hat sich eine Krankheit ausgebreitet. Deshalb müssen die alten Pflanzen ausgerissen und durch neue ersetzt werden. Die Zuckerfabrik TPC Ltd. hat 30 Mio US\$ investiert, denn sie will die Zuckerproduktion ankurbeln. Die Zahl der fest angestellten Mitarbeiter beträgt 2.200. Dazu kommen 1.000 Erntearbeiter. (DN 2./11.3.06; Guardian 11.3.06)

Zu wild lebenden Tieren und ihrer Umgebung

Affenkrankheit: Die Behörde der Nationalparks, *Tanzania National Parks*, sammelt für Forschungszwecke Proben infizierter Affen, denn man will eine bisher nicht erforschte Affenkrankheit untersuchen. Sie verursacht Ausschläge und eitrige Furunkel an den Genitalien. Vor zwei Jahren hatten sich 10 % der Affen dieses Gebiets infiziert. Heuer sind es Tausende. (DN 27.3.06)

*

Elefanten im Selous: Der Elefant, das Flaggschiff des Selous Wildreservats, zieht wieder in großer Zahl durchs Gebüsch. Seit 1989 soll die Zahl der Elefanten in diesem Gebiet von 30.000 auf 70.000 gestiegen sein. 1976 gab es dort mehr als 110.000 Elefanten. Aber wegen des Elfenbeins wurden sie von gut organisierten Wilderern gejagt. Eine entschlossene Anti-Wilderei-Aktion, an der sich auch die Bewohner der umliegenden Dörfer beteiligten, half, die Elefanten zu retten. Sie sind wahrscheinlich nirgendwo in Afrika so konzentriert wie hier. Im Selous gibt es außerdem 40.000 Nilpferde, 80.000 Krokodile und 2.000 Wilde Hunde. (DN 5.3.06)

*

Löwen: Die Zahl der in Tansania lebenden Löwen wird auf 23.000 bis 40.000 geschätzt. Hier und in Mosambik nehmen die Überfälle von Löwen auf Menschen zu. Ein Experte berichtete: "In Tansania wurden Anfang der 90er Jahre pro Jahr 40 Fälle gezählt, in den letzten beiden Jahren jeweils mehr als 100, 70 % mit Todesfolge. In Südtansania und Nordmosambik ist die Löwendichte größer als sonstwo außerhalb eines Schutzgebietes. Es gibt hier wenig natürliche Beute für die Löwen, deshalb fressen sie auch Buschschweine, was ungewöhnlich ist. Weil man die Felder vor den Buschschweinen schützen muss, schlafen viele Bauern im Freien. Die Löwen verfolgen die Buschschweine und treffen auf Menschen, finden leichte Beute. Haben sie erst einmal entdeckt, dass sie Menschen fressen können, werden sie ziemlich kühn. Sie brechen sogar in Häuser ein und ziehen ihre Beute heraus." Diese leichte Beute zieht sogar Tiere im besten Alter an. Allgemein gilt, nur alte Tiere fressen Menschen. "In Tansania gab es einen menschenfressenden Löwen, der pro Jahr 40 Menschen getötet haben soll. Als man ihn endlich tötete, sah man, dass er nur etwa vier Jahre alt war", berichtet der Fachmann. Um Konflikte zu vermeiden, könnte man rings um die Felder einen Graben ziehen, der die Buschschweine und die ihnen folgenden Löwen draußen hält. Außerdem wird den Einwohnern geraten, die Toilette nah beim Haus zu errichten. (Citizen 11.1.06)

*

Kihansi-Gischtkröte: Ende 2000 wurden 72 Kihansi-Gischtkröten, *asperginus nectophrynoideus*, in US-amerikanische Zoos gebracht, denn man fürchtete, das in ihrem angestammten Gebiet errichtete Wasserkraftwerk werde dazu führen, dass sie aussterben. Es handelt sich bei dieser Kröte um eine nur hier vorkommende Art, die lebende Junge zur Welt bringt. <Siehe Tans.-Inf. 1/01 S. 5> In den USA vermehrte sich die Kröte um 200 %. Nun sollen die Tiere nach Tansania zurückkehren. Der Projektkoordinator des *Lower Kihansi Environment Management Project* (LKEM) sagte, man werde in Kihansi eine Zuchtanlage einrichten. Durch die Rückführung der Kröten würden die Kosten der Versorgung gesenkt. Zu der Frage, warum die Regierung riesige Summen ausbehalte für den Schutz einer Kröte, während Mio. von Menschen unter Armut und Hunger litten, sagte er, sollen Fauna und Flora überleben, müssen seltene Arten geschützt

werden. Viele Spezien hätten dem Anschein nach keinen Wert für den Menschen, aber eben diese könnten sich angesichts des Wachstums der Biotechnologie in Zukunft als extrem nützlich erweisen, vor allem in der pharmazeutischen Industrie. (Guardian 27.3.06)

*

Wilde Hunde in der Serengeti: Das *Tanzania Wildlife Research Institute* (TAWIRI) stellte fest, dass der Serengeti Nationalpark während der letzten zehn Jahre 172 Wilde Hunde verlor. Schuld sei vor allem ein Virus. Man fürchtet, der Wilde Hund sterbe dort aus. 1994 schätzte man ihre Zahl auf 200, Ende 2005 gab es nur noch 28. Doch die Zuständigen meinen, sie könnten die verbliebenen Hunde durch ein extensives Impfprogramm retten. "Schon tauchten wieder ein paar Wilde Hunde auf", aber das reiche noch nicht, sagt der amtierende TAWIRI-Direktor. Man werde die Tiere genau beobachten, um sicherzustellen, dass diese Spezie ein Teil der Serengeti bleibt. (DN 26.3.06)

*

Zum Wild-Forschungsinstitut: Der amtierende Direktor des TAWIRI kritisierte, das Institut erhalte zu wenig Geld, um seine Aufgabe erfüllen zu können, im vergangenen Jahr nur etwa 40 % des Betrags, der beantragt worden war. Es habe nicht genug Angestellte und diese seien unterbezahlt, was die Einrichtung unattraktiv mache. Die Regierung solle alles tun, um die Erforschung der Wildtiere zu stärken. Sie sei kein Luxus. (DN 26.3.06)

*

Zu Schutzgebieten: Der leitende Wildpfleger des Serengeti Nationalparks sagte, im Augenblick würden rings um die Serengeti fast 90 % der lebenswichtigen Korridore und Wanderrouten vom Menschen blockiert. Doch kein Wildschutzgebiet könne von anderen abgesondert existieren. Deshalb müssten die Verbindungen zu anderen Gebieten unverletzt bleiben, soll die Serengeti ihren Ruf als wichtiges Zentrum für Artenvielfalt nicht verlieren. Auch die Wilderer seien eine Gefahr. Jedes Jahr würden 20.000 bis 30.000 Wildtiere getötet. Ergreife man nicht sofort Maßnahmen zur Rettung der Serengeti, werde der Tourismus in der nördlichen Region Tansanias sehr bald Schaden leiden. - Die Behörde der Nationalparks, *Tanzania National Parks*, will erreichen, dass dem Manyarapark zum Schutz der Migrationswege der Tiere ein Gebiet des Babati-Distrikts zugeschlagen wird. (DN 27.3.06; Guardian 28.3.06)

Woher kommt die Sonne morgens, wohin geht sie abends? Kindergartenkinder antworten

Jonika (5): Ich denke, Gott machte die Sonne, dass die Leute am Tag die Diebe sehen. Wenn die Sonne scheint, wagen sie nicht, in Häuser einzubrechen.

Ivan (3): Die Sonne hat ein schönes Haus, in dem sie schläft. Am Abend geht sie zum Schlafen in den Himmel zurück.

Robert (5): Ich habe keine Ahnung, woher sie kommt. Aber am Tag wird es sehr heiß. Und wenn sie nachts im Himmel schläft, wird es sehr kalt.

Junior (2): Sicher ist die Sonne die Lampe für Dar-es-Salaam. Die ist dort festgemacht worden, dass ich gut laufen kann. Sie ist das Licht und sie gehört mir. Niemand kann sie anfassen. Wann andere Kinder sie anlangen, dann möchte ich schreien.

Fatuma (5): Die Sonne wohnt mit Gott im Himmel. Ich mag sie, weil sie so schön scheint. Am Morgen, wenn es kalt ist, wärmen wir uns gerne in der Sonne.

Joel (5): Ich glaube, irgendwann wird sie müde und dann geht sie in den Himmel zurück und schläft. Sie versteckt sich, damit die Kinder sie nicht stören können.

Sabrina (5): Die Sonne scheint, damit die Wäsche trocknet, wenn man sie gewaschen hat.

Queen (5): Die Sonne ist böse, weil sie macht, dass die Menschen sehr schwitzen. Ich hasse die Sonne.

Rugemalila (5): Ich denke, die Tanesco hat die Sonne als große elektrische Lampe an den Himmel gesetzt. So haben die Menschen bei Stromsperre eine andere Energie.

Louis (7): Ich glaube, nur Gott weiß, woher die Sonne am Morgen kommt und wohin sie in der Nacht geht. Die Sterne sind ihre Kinder. Weil sie noch Kinder sind, sind sie nicht heiß. Ich freue mich, wenn die Sonne am Morgen aufgeht. Wenn sie am Abend untergeht, bin ich traurig.

Diana (4): Die Sonne ist eine große 'mwenge' <Fackel oder Taschenlampe?> am Himmel. Vor vielen Jahren ist sie dort festgemacht worden. Nachts sehen wir sie nicht, weil sie ihre Haustüre zumacht, damit die Kinder sie nicht stören können.. (Guardian 25.2.06)